



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Lessings sämtliche Werke**

in 20 Bänden

Dramatische Entwürfe und Fragmente

**Lessing, Gotthold Ephraim**

**Stuttgart, [1882?]**

Die beiderseitige Ueberredung

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65087](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65087)

# Die beiderseitige Ueberredung.

Ein Schäferspiel. \*)

## Erster Aufzug.

### I. Auftritt.

Thestyliſ. Sylvia.

Sie begegnen ſich beide ſehr früh. Theſtyliſ iſt von ihrem Liebhaber beſtellt, und Sylvien lockt die Schönheit der Natur ſo früh heraus. Jene fängt an, die Liebe zu preiſen, und dieſe die Sprödigkeit. Es gelingt beiden, daß die eine die andere überredet. Die verliebte Theſtyliſ wird geneigt, spröde zu werden, und die spröde Sylvie wird geneigt, zu lieben. Sylvie verläßt ihre Geſpielin nachdenkend.

### 2. Auftritt.

Thestyliſ (allein).

Sie beſtärkt ſich in ihrem Vorſatze, spröde zu ſein. Sie macht ſich mancherlei Einbildungen, durch eine allzu offenherzige Liebe ihrem Schäfer, dem Damon, Anlaß zur Kaltſinnigkeit gegeben zu haben. Sein jetziges Verweilen ſelbſt bringt ſie auf den Verdacht, daß er ſie nicht mehr ſo feurig liebe als anfangs, da er ihre Zuneigung noch nicht kannte.

### 3. Auftritt.

Thestyliſ. Damon.

Er kömmt. „Biſt du ſchon da, liebſte Schäferin?“ „Ja,“ ſagt Theſtyliſ, „aber nicht für dich.“ Sie thut auf einmal ſo

\*) Zuerſt gedruckt in der Bachmannſchen Ausgabe von Leſſings Werken.

unbekannt, daß Damon erstaunt. Endlich glaubt er, sie scherze, um ihn für das Verzögern zu strafen, wovon er so gut als möglich Ursachen angibt. Sie wird spöttisch und geht fort. Damon ihr nach, sie zu besänftigen.

### Erster Zwischenraum.

Der Tanz eines Satyrs, welcher dem abgehenden Paare spöttische Mienen nachmacht, als ob er sich über ihren Zwist erfreute.

## Zweiter Aufzug.

### I. Auftritt.

Sylvia.

## Erster Aufzug.

### I. Auftritt.

Thestylis. Sylvia.

Thestylis.

Wie, Sylvia, so früh?

Sylvia.

Wie, Thestylis? Auch du  
Verschmähst für jungen Tau die süße Morgenruh?

Thestylis.

Wann uns die Liebe weckt, so ist kein Schlaf so süße,  
Der nicht auf ihr Gebot die Augen fliehen müsse.  
Wahr ist's, daß auch der Schlaf durch manchen Traum erfreut,  
Doch lieber als der Traum ist mir die Wirklichkeit.  
Ich eilte, meinen Freund an diesem Duell zu treffen:  
Er hat mich her bestellt und wird mich doch nicht äffen?  
In seinem Arme sei der junge Tag verscherzt!  
Wer weiß, wie bald ihn uns ein Ungewitter schwärzt.  
Dann jagt uns Sturm und Blitz in die betäubten Hütten,  
Wo Lieb' und Lachen fehlt, von Müttern nicht gelitten.

Allein was treibt denn dich so zeitig auf die Flur?  
Gewiß die Liebe nicht.

Sylvia.

Die Schönheit der Natur.

Theslylis.

Ja, ja, sie ist sehr schön. Allein man sieht sie immer,  
Und was man immer sieht, verlieret seinen Schimmer.

Sylvia.

Du bist sehr ungerecht, doch wie Verliebte sind:  
Sie macht ihr Gegenstand für alles andre blind.  
Ach, welche Thorheit ist's, sein Herz der Lieb' ergeben  
Und, allem abgelebt, für sie allein nur leben!  
Euch lacht und lebt kein Lenz; euch glüht kein Morgenrot;  
Für euch sind Flur und Wald und Thal und Echo tot;  
Euch streut ein dichter Baum umsonst die kühlen Schatten.

---